

Wortlaut der von Cathrin Ruf gehaltenen Ansprache anlässlich der Gedenkfeier zum 63. Jahrestages der Deportation der Karlsruher Sinti und Roma

Sehr verehrte Anwesende,

im September 1939 wurde in Deutschland auf Anweisung des Leiters des Reichssicherheitshauptamtes, Reinhard Heydrich, die Verschleppung der "Juden und Sinti und Roma" vorbereitet. Die ersten Deportationen von 2800 Sinti und Roma erfolgten im Mai 1940 nach Polen - darunter viele Karlsruher Mitbürger. Die meisten Verschleppten wurden dort in Vernichtungslagern erschossen, vergast oder wurden durch Zwangsarbeit vernichtet. Die widerstandslose, reibungslose Selektion und Verschleppung ganzer Familien einer Minderheit in aller Öffentlichkeit ist bis heute beschämend und erschreckend. Zu ihnen zählten Künstler, Handwerker, Kaufleute und mit Orden ausgezeichnete Soldaten des 1. Weltkrieges, die bereits seit Generationen in Karlsruhe lebten.

Die Ausgrenzung, Verfolgung, Deportation und Ermordung der Karlsruher Sinti und Roma gehört zu den dunkelsten Kapiteln der Stadtgeschichte. Die scheinbare Normalität, mit der die Verschleppung von vermutlich über 500 Mitbürgern reibungslos "abgewickelt" wurde, zeigt die tiefe Mitverantwortung der Bevölkerung. Das Verbrechen vollzog sich vor aller Augen und wäre ohne Beteiligung zahlreicher "Schreibtischtäter" auch in Karlsruhe nicht möglich gewesen.

Zu dieser "ersten Verfolgung" gesellt sich aber noch eine "zweite Verfolgung", der die Überlebenden des Völkermordes nach dem Krieg ausgesetzt waren. Sie wurden weiter enteehrt, diskriminiert, verdächtigt und zum Teil um ihre Entschädigungen betrogen.

Hier gilt es etwas nachzuholen: eine Schuld muss in unser Bewusstsein gehoben werden, die in der Vergangenheit immer wieder vergessen, verdrängt, vertuscht und bagatellisiert wurde. Dieses größtenteils noch ungeschriebene Kapitel der Karlsruher Stadtgeschichte harret noch einer lückenlosen Aufarbeitung. Die Geschichte der Karlsruher Sinti und Roma ist noch nicht geschrieben.

Die heutige Veranstaltung vor dem Polizeirevier Marktplatz, der damaligen Sammelstelle zum Abtransport über die Festung Hohenasperg bei Stuttgart nach Polen, ist dem Gedenken an die Opfer gewidmet. Ihr Martyrium verpflichtet uns heute zur Wachsamkeit gegenüber jeder Form von Ausgrenzung und Verfolgung von Menschen.